

Liebe Patientinnen und Patienten, sehr geehrte Damen und Herren!



Erkrankungen des Gehirns greifen tief in das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen ein. Alles, was unser tägliches Leben lebenswert macht, Freude, Bewegung und Erlebnisse, die vielen Erinnerungen, die uns zu der Person machen, die wir im Laufe des Lebens geworden sind - all dies kann durch Erkrankungen des Gehirns beeinträchtigt und auch zerstört werden.

Die Klinik für Epileptologie der Universität Bonn ist eine der führenden Einrichtungen für die Behandlung und Erforschung der Epilepsie, einer Erkrankung des Gehirns, die in der Bevölkerung leider immer noch allzu häufig auf Vorurteile stößt. Durch verbesserte Diagnostik und Therapie haben heute viele Patienten die Chance, fast ohne epileptische Anfälle zu leben. Aber noch immer sind viele Fragen offen.

Die Erforschung der Epilepsie hat schon seit Jahrzehnten einzigartige Einblicke in die Funktionen des menschlichen Gehirns eröffnet. Epilepsieforschung ist auch Hirnforschung. Und Epilepsie ist wie ein Schlüsselloch zu den größten Geheimnissen des menschlichen Gehirns: Bewußtsein, Wahrnehmung, Sprache und Gedächtnis.

Lassen Sie es sich eine Ehre sein, unsere international renommierte und mehrfach ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit mit einer Spende zugunsten des Vereins zur Förderung der Epilepsieforschung e. V. zu unterstützen. Das Beispiel USA zeigt: Spitzenforschung braucht private Förderung. Mit Mitteln der öffentlichen Hand können die großen Aufgaben, die auf die Hirnforschung zukommen, keinesfalls bewältigt werden.

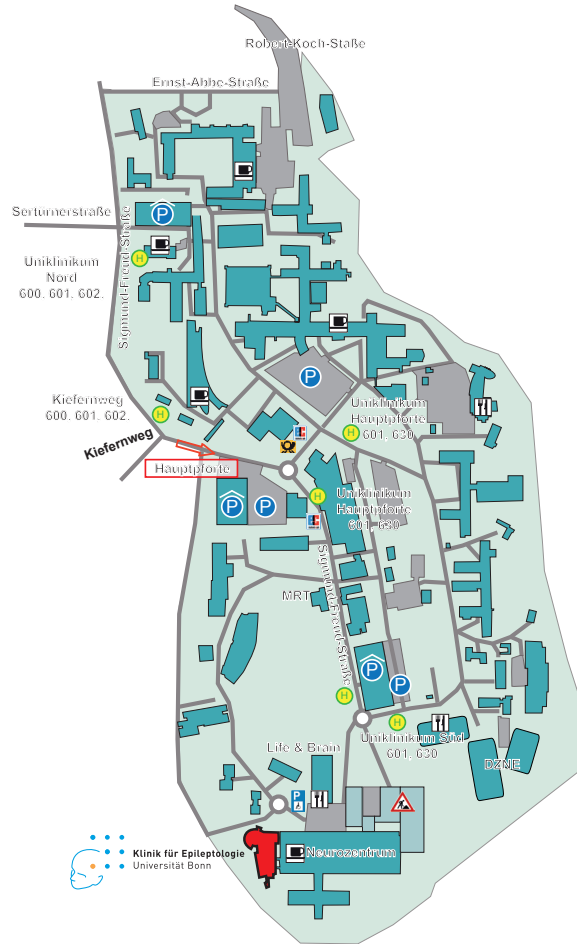
Der „Verein“ ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden werden steuerabzugsfähig quittiert. Ihr Beitrag kommt vollständig unserer wissenschaftlichen Arbeit zugute! Wir informieren Sie gerne über weitere Spendenmöglichkeiten. Jubiläen, Geburtstage und ähnliches eignen sich besonders gut. Gerne informieren wir Sie über die Modalitäten dieser Spendenmöglichkeit.

Mit herzlichem Dank für Ihr Engagement.

Prof. Dr. Christian E. Elger, FRCP
Direktor der Klinik für Epileptologie

Verein zur Förderung der Epilepsieforschung e. V.
Konto 023 777 8000
BLZ 370 800 40, Commerzbank Bonn
IBAN DE37370800400237778000

Das Klinikgelände und die Lage der Klinik für Epileptologie



Dieses Informationsblatt ist als allgemeine Richtlinie zu verstehen. Bitte besprechen Sie die für Sie relevanten Aspekte mit Ihrem behandelnden Arzt.
Stand 08/2016

Verantwortlich für die gesamte Serie:
Dr. R. D. von Wrede, Oberärztin
Klinik für Epileptologie, Universitätsklinikum Bonn,
Sigmund-Freud-Straße 25 • 53127 Bonn
Tel.: ++49 (0)228-287-15727 • Fax: ++49 (0)228-287-14328

Depression und Epilepsie

In einer umfangreichen Fragebogenerhebung an unserer Klinik fanden wir bei etwa 30% der Patienten erhöhte Werte für depressive Stimmung. Bei schätzungsweise 10-15% aller Patienten mit schwer behandelbaren Epilepsien liegt eine behandlungsbedürftige Depression vor, was häufig nicht erkannt wird. Die Patienten fühlen sich bedrückt und hoffnungslos, sie haben keine Energie für positive Aktivitäten, ziehen sich zurück. Nichts beeinträchtigt die Lebensqualität so stark wie eine anhaltend bedrückte Stimmung.

Bezogen auf die letzten zwei Wochen ...	oft oder ständig	manchmal	selten	nie
Das Leben ist ein einziger Kampf.	4	3	2	1
Alles, was ich mache, ist falsch.	4	3	2	1
Ich fühle mich schuldig.	4	3	2	1
Ich wäre besser tot.	4	3	2	1
Ich bin frustriert.	4	3	2	1
Es fällt mir schwer, an etwas Freude zu haben	4	3	2	1

Addieren Sie die Punktwerte: ____

Ein Wert über 15 kann als ein erster Hinweis auf das Vorliegen einer Depression interpretiert werden. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt!

Quelle: NDDI-E, Gilliam et al. (2006)

Depression bei Epilepsie entsteht durch ein komplexes Zusammenspiel zwischen der Erkrankung (z.B. Anfallshäufigkeit, bedrückte Stimmung nach Anfällen) und den häufig erschwerten psychosozialen Lebensbedingungen (Arbeitsplatz, Partnerschaft, fehlender Führerschein u.ä.). Bei manchen Epilepsien sind Prozesse im Gehirn, die direkt mit der Anfallsentstehung zu tun haben, mitverantwortlich für das Entstehen einer Depression und anderer psychiatrischer Probleme, wie z.B. erhöhte Angst. Doch auch bei hirngesunden Eltern von Kindern

mit Epilepsie finden sich infolge der hohen Belastung in deutlich erhöhtem Maße Depressionen. Es ist daher insbesondere bei Patienten, bei denen derzeit keine vollständige Anfallskontrolle erreicht werden kann, notwendig, die Lebensqualität und die emotionale Befindlichkeit im Blick zu behalten und bei der Gestaltung der Therapie zu berücksichtigen.

Die gute Nachricht ist: Es gibt Hilfe, Depressionen können heute gut behandelt werden!

Die Behandlung mit modernen Antidepressiva, sogenannten SSRIs (z.B. Citalopram, Mirtazapin, Reboxetine) hat sich auch bei depressiven Epilepsiepatienten klinisch bewährt. Studien in unserem Hause haben gezeigt, dass durch eine mehrmonatige konsequente Therapie die Stimmungslage und auch die Schlafqualität verbessert werden kann, mit positiven Effekten auf die Anfallsituation und die Lebensqualität.

Wichtig sind die folgenden Hinweise:

- Auch wenn in den Beipackzetteln der Antidepressiva vor dem Auftreten von Anfällen gewarnt wird – bei Epilepsiepatienten konnte bisher kein erhöhtes Anfallsrisiko durch Einnahme dieser Medikamente festgestellt werden.
- Antidepressiva machen nicht süchtig.
- Die modernen Antidepressiva sind besser verträglich und die therapeutische Wirkung kann meist bereits nach etwa zwei Wochen beurteilt werden, also wesentlich eher als bei den Antidepressiva der ersten Generation.

Auch die Psychotherapie hat sich in zahlreichen internationalen Studien bei der Vorbeugung und Behandlung

der Depressionen bewährt. Infrage kommt insbesondere die sogenannte kognitiv-behaviorale Therapie, in der viele approbierte Psychotherapeuten geschult sind. Psychotherapie ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenkasse. Sie finden geeignete approbierte Therapeuten/-innen in Ihrer Nähe über den Psychotherapieinformationsdienst (www.psychotherapiesuche.de, Tel. 030 / 209166330) oder die kassenärztliche Vereinigung Ihres Bundeslandes.

Wenn ein Patient trotz Therapie weiter in einem Stimmungstief bleibt, so sollte eine heimatnahe psychiatrische Mitbehandlung durch einen niedergelassenen Facharzt erfolgen, der in akuten Krisensituationen intervenieren und weitere Schritte zur Therapie veranlassen kann.

Vor der Behandlung einer Depression steht deren Vorbeugung:

- Sprechen Sie Ihren Arzt rechtzeitig an, wenn Sie unter einer veränderten Stimmungslage leiden!
- Bemerken Sie Rückzugstendenzen, und arbeiten Sie aktiv dagegen an: Tägliche positive körperliche und geistige Aktivitäten, am besten in Gemeinschaft mit Anderen, sind ein wirkungsvoller Schutz gegen Depression!

**Haben Sie Mut!
Das ist der erste Schritt aus dem Abseits.**